



Ineinander – miteinander – füreinander

Predigt beim Festgottesdienst anlässlich der Sendungsfeier der Akademie für Familienpädagogik

21. Jänner 2018, Pfarre Linz-St. Paul zu Pichling

Die Geschichte vom Regenbogen¹

In früherer Zeit war der Regenbogen für die Menschen ein Symbol des Friedens und der Harmonie. Sie brachten damit auch Gott in Verbindung, der will, dass alle Lebewesen in Frieden miteinander leben und gedeihen. Die nachfolgende Geschichte aus Indien erzählt davon. Es war einmal, da fingen die Farben in der Welt einen Streit an. Jede behauptete, die beste, die wichtigste, die nützlichste zu sein: GRÜN sagte: „Ganz klar, dass ich die wichtigste bin. Ich bin das Symbol des Lebens und der Hoffnung. Ich wurde für das Gras, die Bäume und die Blätter ausgewählt – ohne mich würden alle Tiere sterben. Schaut euch die Landschaft an, und ihr werdet sehen, dass ich am häufigsten vorkomme.“ BLAU unterbrach: „Du denkst nur an die Erde, aber sieh einmal den Himmel und das Meer an. Das Wasser ist die Grundlage des Lebens, und es wird von den Wolken aus dem blauen Meer aufgesogen. Der Himmel gibt Raum und Frieden und Heiterkeit. Ohne meinen Frieden wäret ihr alle nur Wichtigtuer.“ GELB kicherte: „Ihr seid alle so furchtbar ernst. Ich bringe Lachen, Fröhlichkeit und Wärme in die Welt. Die Sonne ist gelb, der Mond ist gelb, die Sterne sind gelb. Jedes Mal, wenn man eine Sonnenblume betrachtet, beginnt die Welt zu lächeln. Ohne mich gäbe es keinen Spaß.“ ORANGE begann als nächste, ihr Eigenlob zu singen: „Ich bin die Farbe der Gesundheit und der Kraft. Ich mag wohl seltener vorkommen, doch bin ich besonders wertvoll, weil ich den inneren Bedürfnissen des Lebens diene. Ich bin der Träger der meisten Vitamine – denkt an Karotten und Kürbisse, Orangen und Mangos. Und wenn ich bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang den Himmel erfülle, dann ist meine Schönheit so auffällig, dass niemand einen weiteren Gedanken an euch andere verschwendet.“ ROT konnte es nicht mehr länger aushalten und schrie heraus: „Ich bin der Herrscher über euch alle – Blut, Lebensblut. Ich bin die Farbe der Gefahr und der Tapferkeit. Ich bin bereit, für eine Sache zu kämpfen. Ich bringe Feuer ins Leben. Ich bin die Farbe der Leidenschaft und der Liebe – die rote Rose, der rote Mohn.“ VIOLETT sprach viel ruhiger als alle anderen, jedoch nicht weniger entschlossen: „Denkt an mich. Ich bin die Farbe des Geheimnisses. Ihr bemerkst mich kaum, aber ohne mich wärt ihr alle belanglos. Ich stehe für das Denken und Überlegen, bin wie ein tiefes Wasser, dessen Grund man nur erahnen kann. Ihr braucht mich als Gleichgewicht und Gegensatz, für das Gebet und für den inneren Frieden.“ So fuhren die Farben fort, sich zu rühmen – jede davon überzeugt, die beste zu sein. Ihr Streit wurde immer lauter. Doch plötzlich zuckte ein strahlend weißer Blitz auf, ein Donner rollte und dröhnte. Es begann unbarmherzig zu regnen. Die Farben kauerten sich ängstlich nieder und schmiegten sich – Trost suchend – eng aneinander. Da sprach der REGEN: „Ihr närrischen Farben! Was streitet ihr untereinander? Jede versucht, sich wichtig zu machen und die anderen zu übertrumpfen. Wisst ihr denn nicht, dass jede von euch von Gott eine Aufgabe bekommen habt, jede eine einzigartige und jede eine andere? Reicht euch die Hände und kommt mit mir. Ich werde euch in einem großen farbigen Bogen über den Himmel spannen. Dieser Regenbogen soll euch daran erinnern, dass Gott euch alle liebt und dass ihr in Frieden miteinander leben sollt. So seid ihr ein Zeichen der

¹ www.dibk.at/content/download/21378/231410

Hoffnung, der Hoffnung für die Zukunft.“ Dieses Gleichnis kann uns lehren, dass auch wir bereit werden, das Zeichen des Regenbogens in uns wirksam werden zu lassen – jede an ihrem Platz, jeder mit seinen einmaligen Fähigkeiten.

Duell oder Duett

Auf einem Kalenderblatt stand das Wort: „Man kann aus einer Ehe ein Duell oder ein Duett machen.“ Weil viele das Duell fürchten, es ist schließlich auch gesetzlich verboten, bleiben sie heute lieber beim „Solo“. Sicher: Es gibt ein Diktat des Gemeinsamen, es gibt aber auch die Erfahrung: „Zwei sind besser als einer allein. ... Weh dem, der allein ist.“ (Koh 4,9-12) „Der Mensch wird am Du zum Ich, alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ (Martin Buber) Es wäre ja eine Sackgasse, wenn Beziehungen und Bindungen von vornherein als entfremdend gewertet werden, wenn Gnade als Bedrohung, wenn Verdanken unter einem rein negativen Vorzeichen steht. Und es wäre fatal, wenn wir nur dann frei sind, wenn wir uns von anderen losreißen. Da gäbe es keine Zärtlichkeit, keinen Eros, keine Sympathie, kein Mögen, keine Anerkennung und keine Liebe. Und es würde in die Vereinsamung führen, wenn Misstrauen, Rationalität, Kontrolle und Kritik das zwischenmenschliche Miteinander diktieren.

„Ene mene mu und weg bist du!“ Nicht wenige erleben heute ein Klima, das geprägt ist von Konkurrenz und Neid, in dem geradezu systematisch schikaniert wird. In den Internet-Gemeinschaften äußert sich Datenmissbrauch zunehmend im Mobbing. Mobbing ist eine Form offener oder subtiler Gewalt gegen Personen über einen längeren Zeitraum mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Immer wieder wird von Fällen berichtet, die selbst Kinder in Depressionen oder gar in den Suizid treiben. „Ich mach dich fertig!“ oder „Ich stell dich kalt!“

Rivalität richtet Grenzen auf zwischen Menschen, Rassen und Nationen und erzeugt Feindbilder. Durch Rivalität und Konkurrenz geht heute mehr und mehr die Fähigkeit verloren, echte Beziehungen einzugehen und sich einem Miteinander zu öffnen. Eine große Gefahr für das gemeinsame Miteinander ist der Neid. Der Neid ist die Traurigkeit über das Gut, über das Glück eines anderen. Wenn es einem anderen gut geht, so geht es mir schlecht. Wenn der andere gesund ist, so werde ich krank. Wenn der andere gewinnt, bin ich Verlierer. Es gibt das Schielen und Vergleichen, es gibt die Konkurrenz und eben den Neid, die Beziehungen nachhaltig vergiften.

Ineinander – Miteinander – Füreinander

Der Regenbogen ist biblisch das Farbenspiel des Bundes Gottes mit den Menschen. Viele haben Angst vor dieser totalen Bindung. Aber warum eigentlich? Ein Bild, das in Tirol vertraut ist: Wenn eine Bergsteigergruppe auf einen schwierigen Gipfel will oder über einen Gletscher geht, seilt man sich an. Der eine sichert den Anstieg des anderen oder soll vor dem Fall in eine Gletscherspalte bewahren. Auch hier ist einer mit dem anderen verbunden. Eine Klettergemeinschaft ist aneinandergebunden, denn es geht manchmal um Leben und Tod. Ein Seil „bindet“ den Einzelnen, ohne Zweifel. Aber es hilft auch, auf sichere Weise Steilwände zu überwinden und Höhe zu gewinnen. Jeder gewinnt mit Hilfe des Seiles Freiheit und Sicherheit, aber er gewährt sie auch dem anderen. Ich denke, auch die Liebe ist in diesem Sinn als Bindung zu verstehen. Sicher: Wer sich durch Liebe emotional an einen anderen Menschen bindet, der gibt etwas von seiner Souveränität und Unabhängigkeit auf. Irgendwie muss ich mich auf den anderen einstellen, ein Gespür für seine Bedürfnisse und seinen Rhythmus entwickeln usw. Aber dafür bekomme ich ein Glück geschenkt, das es sonst auf der Erde nicht gibt: Geborgenheit, Vertrauen in mich selbst, in die anderen Menschen, ja in einen Sinn des



Lebens. Ist nicht Ehe in diesem Sinn so etwas wie ein Seil, das Menschen Höhe gewinnen lässt? Es gibt Bindungen, die freisetzen. Wer sie nicht wagt, der wird solche Freiheit nie tatsächlich erfahren. Franz Fischler: wenn Ihr euch bedingungslos aufeinander einlasst, dann ist Bindung, dann ist gemeinsames Leben kein Verlust an Freiheit, kein Zwang und kein Korsett, sondern ein Wertezuwachs. Ohne dieses Vertrauen, ohne Einlassen würdet Ihr vieles nicht erfahren.

Ich hoffe, dass Ihr erfahren habt dürfen, wie diese „Bindung auf Freiheit hin“ überzeugend gelebt wurde und wird. Das ist die beste Werbung dafür, dass Ehe auch heute noch faszinierend ist: „Wenn es die geschafft haben, warum soll es nicht auch mit' uns gut gehen?“ Paare, die so miteinander leben, haben eine ganz eigene Ausstrahlung auf ihre Umgebung. Es ist einfach schön, sie zu erleben und ihre Gelassenheit, Ausgeglichenheit und Kraft zu spüren. „Du kannst auf mich rechnen!“ „Du wirst mir niemals gleichgültig sein!“ „Ich halte zu dir in guten und in bösen Tagen!“ Solche Worte braucht eigentlich jeder, um leben zu können. Aber finden wir den Mut, solche Worte auch selbst zu sagen und sie einzulösen? Wir sehnen uns danach.

Kristall

Teresa von Avila spricht von der menschlichen Seele Teresa als einer diamantenen Burg, die viele Zimmer hat: „nämlich unsere Seele als eine Burg zu betrachten, die ganz aus einem Diamant oder einem sehr klaren Kristall besteht und in der es viele Gemächer gibt, gleichwie im Himmel viele Wohnungen sind.“² Vielleicht wollt ihr euer eigens Leben und eure Beziehung als einen Kristall, als einen Diamant betrachten. Gleich wie ein Sonnenstrahl sich in verschiedenen Edelsteinen auf verschiedene Weise bricht, so dass das eine helle Licht der Sonne durch unterschiedliche Brechung in den verschiedenen Kristallen und bei unterschiedlichen Einfallswinkeln einmal grün, einmal blau, dann wieder rot und wieder gelb erscheint.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

² Teresa von Avila, Die innere Burg, Zürich 1979, 27.

